



Stellten den 7. Altenbericht vor: (v. lks.) Susanne Jungkuntz, Leiterin Strategische Sozialplanung, Dozialdezernentin Dagmar Sachse, Dr. Frank Berner, Moderatorin Sabine Schicke und Rolf Bunjes, Vorsitzender der Seniorenvertretung.

Foto: hun

# „Hier geht es zur Sache“

## Altenbericht in Oldenburg vorgestellt

Von Sven Hunger-Weiland

OLDENBURG. „Hier geht es richtig zur Sache.“ – Nicht immer sei der Altenbericht der Bundesregierung so konkret und praxisbezogen wie in seiner 7. Ausgabe. Wer das sagt, muss es wissen: Dr. Frank Berner ist der Leiter der Geschäftsstelle des Altenberichts und koordiniert die Aktivitäten der insgesamt elf Fachleute aus Bereichen wie Soziologie, Psychologie oder auch Ökonomie. Und sie alle kommen zu einem Ergebnis: Wenn die Kommunen nicht massiv gestärkt werden, müssen sich nicht nur ältere Menschen schon bald ziemlich warm anziehen.

„Es ist diesmal ein sehr politischer Bericht, und viele Themen berühren die kommunale Praxis“, erläutert Dr. Berner im Vorfeld eines Vortrages vor rund 80 interessierten Bürgern und Fachleuten aus Oldenburg und dem Umland, die sich im Hüppe-Saal des Oldenburger Stadtmuseums über die Kernaussagen des Berichtes informierten.

Wie werden ältere Menschen in Zukunft leben, wie die Quartiere gestaltet, wenn der Anteil älterer Menschen weiter steigt? Wie werden Menschen, die ihr Alter wesentlich gesünder und aktiver als noch vor ein paar Jahrzehnten

erleben, ihre Aktivitäten gestalten? – Nur einige Fragen, die in dem Bericht behandelt werden. Dabei werde immer wieder deutlich, dass viele Aspekte auch auf andere Altergruppen quasi generationsübergreifend übertragbar seien und sich nicht nur auf ältere Menschen beschränken lassen. Kritik gibt es an den bestehenden Strukturen, beispielsweise im Gesundheitssystem, aber auch im Bereich Mobilität oder Wohnraumgestaltung. „Dabei gibt es zum Teil gravierende Unterschiede zwischen den einzelnen

**Reformhaus** Ernähren Sie sich gesund!  
**Hauken** Alexanderstr. 334

Kommunen. Und dabei zeigt sich, dass das Geld-Argument keineswegs immer zieht, denn es gibt gute Beispiele von Kommunen, die trotz knapper Kassen zu kreativen Ansätzen gekommen sind“, so Dr. Berner.

Auch die Stadt Oldenburg hat das Problem zumindest erkannt: „Schon jetzt sind rund 19 Prozent der Bevölkerung, also rund 30.000 Menschen, älter als 65 Jahre. In zehn Jahren werden es schätzungsweise 36.000 bis 38.000 Menschen sein“, erläutert Oldenburgs Sozialdezernentin Dagmar Sachse.

Sie verweist auf die Bemü-

hungen der Stadt, das Thema Leben im Alter und demografischer Wandel in die strategische Sozialplanung der Stadt zu integrieren. Und es gebe schon gute Ansätze: „Es gibt vier Gemeinwesenarbeiten sowie sechs Stadtteilzentren der offenen Altenhilfe, aber auch Wohngemeinschaften, in denen die Pflege über einen ambulanten Pflegedienst gesichert wird“, erläutert sie. Allerdings werde auch immer wieder deutlich, dass es noch an Menschen mangele, die sich hier engagieren möchten. „Es geht um Sorge und Mitverantwortung in einer Kommune. Was fehlt, sind die Kümmerer in der Nachbarschaftshilfe.“ Denn, und da sind sich die Fachleute sicher, allein kann der Staat die Herausforderungen nicht schaffen.

Der Altenbericht wird einmal pro Legislaturperiode von Fachleuten erstellt. Die Themen sind von der jeweiligen Bundesregierung vorgegeben. Das Ergebnis des Altenberichtes, der große Anerkennung genieße, solle einen Leitfaden zum politischen Handeln geben. Institutionen und Wohlfahrtsverbände, die für Verbesserungen in der Altenpolitik kämpfen, können die Ergebnisse als Argumentationsgrundlage nutzen.